nder unter 14 Jahren, 11,572 sonstige Angehörige. Unter Zugrundeung von § 2 wären danach zu zahlen gewesen an:

a) 66,001 Ehefrauen auf 869,629 Tage 20 Pf. M. 173,926
b) 74,597 Kinder auf 982,890 Tage 10 Pf. M. 98,289
c) 11,572 Angehörige auf 152,472 Tage 10 Pf. M. 15,247
M. 287,462.

würde nur an Bedürftige gezahlt, so wären rund 200,855 Mark niederlich. Diese Summe dürfte aber nicht ausreichen, wenn man Betracht zieht, daß die Unterstützung bis zum 15. Lebensjahre bei dern ausgedehnt werden soll, daß das Jahr 1887 besonders Verisse hatte, und daß auch Winterexerzitien vorkommen können. er Berücksichtigung dieser Verhältnisse wird die Zahl der Einbenen auf 83,000 mit rund 1,100,000 Uebungstagen, die Unterstützungssumme auf 375,000 Mark, und wenn die Unterstützung auf Bedürftige schränkt wird, auf 241,000 Mark geschätzt.

• Zur Wahrung der Interessen der sich immer weiter entwickelnden **etrotechnischen Industrie** beschloß die Handels- und Gewerbekammer zu **Hanau** angesichts des im Reichstag eingebrachten **Gesetzentwurfs, betr. das Telegraphenwesen des Deutschen Reiches**, eine Petition an den Reichstag. In derselben ird, wie man uns schreibt, um Aufnahme des nachstehenden Zusatzes legraphen in das Gesetz gebeten: „Reichstelegraphen und Fernsprechrichtungen müssen so angelegt werden, daß sie gegen Einwirkungen nachbarter elektrischen Einrichtungen und Leitungen, mögen dieselben stehen oder erst in Zukunft hergestellt werden, möglichst in sich selbst schützt sind. Das Gleiche gilt von Telegraphenanlagen, welche auf und der §§ 2 und 3 hergestellt und in Betrieb genommen werden."

• In der **Budgetkommission des Reichstages** bekämpften **Richter** und **Singer** nochmals energisch den Zuschuß von 5,000 Mark für **Kamerun.** Aber aller Widerstand half nichts, Centrum entschied sich für die Ausgabe aus ethischen ründen. Herr **Sperlich** behauptete, der Zuschuß fördere die teressen der Kultur, nicht die der Herren **Janßen** u. **Thorecken**, und Herr v. **Huene** forderte dazu, um doch etwas zu ten, eine Verbesserung des **Etatsrechts des Reichstages** glich der Kolonien. Die Herr v. **Marschall**, nachdem er sein ff im Trocknen wußte, freundlichst zufagte. Es würde sich dabei Aenderung der Artikel 62 und 69 der Reichsverfassung handeln. Position wurde mit 15 gegen 7 Stimmen bewilligt. Die Forderung für **Pferderationen** wurde abgelehnt.

Deutschland.

• Auf Veranlassung des **Kriegsministeriums** werden gegenwärtig unter den **Arbeitern der Militärwerkstätten in Spandau** Erhebungen angestellt über die **Wohnungsverhältnisse** derselben. Die Ermittelungen erstrecken sich auf die Miethspreise, die Größe der Wohnungen und ihre bauliche Beschaffenheit. Die Wohnungen einzelner Arbeiter werden von Vertrauensmännern der Fabriken persönlich in Augenschein genommen. Diese Enquete hängt zusammen mit dem on vor Jahresfrist entstandenen Projekt der Militärverwaltung, e die verheiratheten Arbeiter der königlichen Fabriken in Spandau ohnhäuser zu erbauen. Da dort die Herstellung neuer ohngebäude mit der starken Vermehrung der Bevölkerung in den ten fünf Jahren nicht gleichen Schritt gehalten hat, so ist eine sehr fende Wohnungsklamität entstanden, unter welcher namentlich die beiterbevölkerung sehr zu leiden hat.

• Vom **Thüringer Walde** schreibt man uns: **Der Mangel an** ertoffeln wird namentlich in der Schleusinger Gegend immer fühler. Besonders fehlt es an gutem Material zur Bestellung. Anerkennen ist dabei, daß die Regierung zu Erfurt dafür Sorge trägt, ß gute Saatkartoffeln ganz armen Familien des Schleusinger Kreises entgeltlich geliefert werden, um dem dringendsten Nothstande abzuelfen. Auch der Schleusinger Frauenverein vertheilt fortwährend entgeltlich Kartoffeln. Der Preis ist von 2,80 auf fast 5 Mark für n Centner gestiegen.

n. Das **Polizeipräsidium** zu **Magdeburg** ist, wie jetzt bekannt wird, auch gegen andere **Vereine** am Sonnabend in erselben Weise vorgegangen wie gegen den **Verein „Kaiser iedrich".** So wurde auch eine Festlichkeit des Vereins ehemaliger er, an der eine Anzahl Offiziere Theil nahm, von der Polizei um Uhr unterbrochen. Doch war dieselbe hier so rücksichtsvoll, zur ewung des Saales eine ganze Stunde Zeit zu gewähren. Es ist in Großstadt Magdeburg so weit gekommen, daß die Vereine ntlich daran denken müssen, ihre **Vergnügungen in den Lokalen der benachbarten Dörfer abzuhalten**, in denen ist so strenge polizeiliche Vorschriften gelten. Die geschädigten Gastthe und der Vorstand des Vereins Kaiser Friedrich haben bereits gaben an die **Stadtverordneten-Versammlung** gerichtet, die Beschwerdeführung des Klage- oder Beschwerdeweges. e einer großen Stadt durchaus unwürdigen Verhältnisse geltend rd. Wenn auch die städtische Verwaltung nicht in der Lage ist, gen polizeiliche Anordnungen vorzugehen, so glaubt man doch, daß eine entliche Verhandlung über diese Angelegenheit in der Sitzung der Stadtordneten sehr wohl einen solchen moralischen Druck ausüben könne, dadurch schneller eine Beseitigung dieser Polizeiverordnungen herbeiführt wird als durch Beschwerdung des Klage- oder Beschwerdeweges. reits in der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde diese Angelegenheit zweimal in ironischer Weise gestreift. Als nämlich über die am Sonnabend zu veranstaltende **Motte-Gedenkfeier** verhandelt wurde, ptahl Stadtverordneter **Odemar** dem **Oberbürgermeister**, sich vorher mit dem **Polizeipräsidenten** ins Einvernehmen zu setzen, damit nicht etwa die **Feier** durch die **Polizei gestört werde.** Dasselbe wurde vom Stadtverordneten **Nathan** in Bezug auf die in Magdeburg in nächster Zeit stattfindende Versammlung **märtischer Forstbeamten** empfohlen; diese Herren würden doch einen eigenartigen Begriff von der Hauptstadt der Provinz Sachsen erhalten, wenn ihnen die Polizei Schwierigkeiten bereite. Der **Polizeipräsident Keßler** gründet sein Vorgehen gegen Vereinsvergnügungen darauf, daß dieselben in einem **öffentlichen**, zum **Gastwirthsbetriebe konzessionirten Lokale** stattfänden. Dieselben kennzeichnen sich dadurch als **öffentliche Vergnügungen.** Wäre diese Beweisführung richtig, dann würden z. B. auch **Hochzeiten**, die in einem öffentlichen Lokale stattfinden, dadurch zu **öffentlichen Vergnügungen** werden. Eine **Versammlung des Vereins Kaiser Friedrich** beschloß, **Klage im Verwaltungsstreitverfahren** zu erheben und außerdem durch Einberufung einer großen **Volksversammlung** eine **Massenpetition** an den **Minister des Innern** und den **Reichskanzler** um Aufhebung der polizeilichen Beschränkungen zu veranlassen. **Dringender Wunsch aller Magdeburger ist es, daß ihnen nicht die Pfingstfreude durch polizeiliche Maßregeln gestört werde.**

Lokal-Nachrichten
und Vermischtes.

Zu den über den Besuch des Kaisers bei dem Grafen v. Görtz zu Schlitz bis jetzt verbreiteten Nachrichten wird uns als Ergänzung bezw. Erweiterung aus Fulda eine direkt aus dem gräflichen Schlosse zu Schlitz stammende Mittheilung übermittelt, nach welcher der Kaiser, vom Rhein über Darmstadt kommend, am morgigen Sonnabend gegen Abend in Schlitz eintreffen und daselbst bis Dienstag (zu einer noch unbestimmten Zeit) als Gast auf der Hallenburg verweilen wird. Die allgemeine Auffahrt der Schlitzer Bauern in ihrer ländlichen Tracht von dem Kaiser wird danach am Montag Vormittags 11 Uhr vor der gräflichen Burg in Schlitz stattfinden. — Einer Korrespondenz des „Lauterbacher Anzeigers" zufolge dürfte nach neuester Nachricht aus Berlin auf den gleichzeitigen Besuch des Kaisers Wilhelm und der Königin Victoria von England in Schlitz am Sonnabend Abend gegen ½9 Uhr mit Bestimmtheit zu rechnen sein. — In Schlitz herrscht große Freude darüber, daß der schon am 26. v. M. erwartete und auch mit entsprechenden Anordnungen vorbereitete Besuch des Kaisers nun in Wirklichkeit stattfinden wird.

Bei dieser Gelegenheit sei auch erwähnt, daß für ein großes Fest, das aus Anlaß der Anwesenheit des Kaisers in Kassel am 11. September d. J. stattfinden soll, der Landesausschuß die Summe von 45,000 Mark bewilligt hat. Kaiser Wilhelm wird vier Tage auf Wilhelmshöhe residiren.

Die Ansichten über die Segeltüchtigkeit der Luftyacht „Meteor", der früheren „Zittle", welche bekanntlich der Kaiser in England gekauft hat, gehen etwas aus einander. Bei leisem Winde soll die Yacht zwar sehr gut segeln, bei zulegender Brise aber soll sich das Boot mit seinen gewaltigen Spieren sofort derartig auf die Seite legen, daß das halbe Deck unter Wasser kommt und die Bedienung sehr erschwert wird. Durch das Durchschleifen von Theilen ihres Rumpfes, welche nicht ins Wasser gehören, büßt die Yacht dann auch an Geschwindigkeit ein. Hieraus erklärt man in England auch die Niederlage, welche die Yacht seiner Zeit gegen „Volunteer" erlitten hat. Für das Boot wird zur Zeit ein neues Großsegel angefertigt.

Kleine Notizen. In den nächsten Wochen erscheint eine Schrift des Konsistorialpräsidenten a. D. D. Hegel unter dem Titel: „Erinnerungen aus meinem Leben." Das Buch, welches, wie der „Ostpreußen-Kirchl. Anz. meint, in knappen Zügen ein Bild von dem Lebensgange des vielverehrten Mannes gewährt und zahlreiche interessante Mittheilungen aus der kirchlichen Entwickelung der letzten Jahrzehnte giebt, ist gewissermaßen ein Abschiedswort für einen weiten Freundeskreis. — Konsistorialrath Dryander hat bereits wieder einen mehrwöchigen Urlaub zur Kräftigung seiner Gesundheit angetreten; er hat sich nach Wiesbaden begeben. Konsistorialrath Dryander ist halbblinden. — Vorgestern starb hierselbst nach langem, schwerem Leiden am Gesichtskrebs der Generalmajor z. D. Freiherr v. Fürstenberg-Borbeck, bis vor Jahresfrist Kommandeur der 1. Garde-Kavalleriebrigade und vordem Kommandeur des Garde-Kürassierregiments. Die Ueberführung der Leiche findet, nach erfolgter Einsegnung, am Sonnabend Nachmittag um 3 Uhr vom Hedwigs-Krankenhaus nach dem Lehrter Bahnhof statt. Die Leichenfeier erfolgt dann am Montag nächster Woche in Borbeck in Westfalen, dem Stammgute der Familie. — Der berühmte Schwimmer Dalton vollendete, wie aus London telegraphisch gemeldet wird, um Mitternacht zum 7. d. Mts. sein ungewöhnliches Kunststück, den Kanal in 16 Stunden zu durchschwimmen. Bei der Ankunft in Calais wurde er mit lebhaften Beifallsrufen empfangen. — Die Volkszählung in Lyon ergab 430,322 Einwohner gegen 401,930 im Jahre 1886. — Im Gustav-Hotel in London entleibte sich am 5. d. M. Lord James Douglas. Derselbe war der jüngste Sohn des Marquis von Queensberry und Bruder der Lady Florence Dixie. Der Grund des Selbstmordes ist unbekannt.

Der gestrige Himmelfahrtstag hat das schwierige Kunststück zuwege gebracht, die Gunst zweier feindlicher Parteien sich zu erwerben. Das ausflugslustige Publikum, das nach des Winters endloser Qual endlich echte Frühlingsluft spürte, und die Gartenwirthe rings im weiten Umkreis um Berlin begrüßten den sonnenbeglänzten Morgen mit heller Freude, und das Volk strömte in ungezählten Scharen hinaus und bevölkerte den Grunewald und die Vororte — die Werdersche Baumblüthe übte besondere Anziehungskraft — und ließ sich in hundert Wirthschaften, wo man einen mehr oder minder „Guten" schänkte, häuslich nieder. Dann aber kam der Nachmittag und machte ein griesgrämiges Gesicht und weinte manche Regenthräne, mit der er die leichten Sommergarderoben der Ausflügler benetzte. Jetzt steckten die Wirthe in der Stadt und die Theaterdirektoren und die Besitzer der großen Vergnügungs-Etablissements ihr freundlichstes Gesicht auf; denn jetzt war auch ihre Feiertags-Ernte gesichert. So kamen beide Theile zu ihrem Recht, und Regen und Sonnenschein war so vertheilt, daß Keiner sich beklagen konnte. Das himmlische Naß kam übrigens, so wenig die angefeuchteten Ausflügler davon erbaut waren, dem Landmann und dem Gärtner sehr willkommen. Das Getreide sowohl wie das Küchengewächse brauchen sehr nöthig Regen, und unsere Hausfrauen werden den nassen Regen hoffentlich in wenig Tagen an billigeren Marktpreisen für Gemüse, Radieschen u. s. w. verspüren.

Das seltene Fest der Diamant-Hochzeit begehen hierselbst am 10. d. M. im Alter von 89 bezw. 84 Jahren der Rentier Wilhelm Böckmann und seine Gattin Wilhelmine geb. de Haas. Der Jubelgreis war nahezu 50 Jahre Hauptlehrer an der Friedrich-Wilhelmsschule zu Elberfeld und ist seit 1868 pensionirt. Sein einziger noch lebender Sohn ist der bekannte königliche Baurath Böckmann, seine Tochter ist die Gattin des königlichen Intendantur- und Bauraths Böthke, des bautechnischen Mitglieds der Militärintendantur des 3. Armeekorps, ein Enkel ist der Dr. Böthke, der Vorsitzende des Berliner Kreisverbandes der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege.

Die Uebungen der Infanterie-Schießschule in Spandau sind in Folge der weiten Tragfähigkeit der neuen kleinkalibrigen Gewehre mit größeren Umständlichkeiten als früher verknüpft. Die Schießstände im Grunewald, welche eigens für dies Institut angelegt sind, reichen beim Schießen mit weiten Distanzen schon längst nicht mehr aus. In solchen Fällen wird nun in der Regel das Gelände benachbarter Dörfer oder auch die Tegeler Forst benutzt. In neuerer Zeit genügte auch dies nicht mehr, und es wird deshalb jetzt der Artillerieschießplatz in Jüterbogk in Anspruch genommen, wo in dieser Woche größere Uebungen der Infanterie-Schießschule stattfanden.

Wieder ist über eine größere Feuersbrunst zu berichten, welche in der verflossenen Nacht gegen 3 Uhr in der Falkensteinstraße 18 zum Ausbruch gekommen war und sich so rasch verbreitet hatte, daß drei große Handdruckspritzen ununterbrochen drei Stunden lang Wasser in die brennenden Massen schleudern mußten, ehe die dringendste Gefahr beseitigt werden konnte. Der Dachboden des genannten Hauses war in eine Menge Lattenverschläge eingetheilt, welche den zahlreichen Miethsparteien, meist sogenannten kleinen Leuten, zur Aufbewahrung für allerhand alten Hausrath und Gerümpel dienten. Das auf dem Boden ausgekommene und über diesem Kram sich rasch verbreitende Feuer entwickelte einen so ungeheueren Rauch, daß den Mannschaften das Vordringen schier unmöglich wurde; erst nachdem der Rauchhelm in Anwendung gebracht worden war, glückte es, den Brandherd zu erreichen und die Ablöschung wirksam in Angriff zu nehmen. Die Dachkonstruktion ist total vernichtet worden.

In hochgradige Aufregung versetzte am Mittwoch Abend gegen 9 Uhr ein in den zwanziger Jahren stehender Herr die Fahrgäste auf dem Bahnhof Thiergarten. Während ein Stadtbahnzug vom Zoologischen Garten her heranbampfte, drängte jener Herr sich durch die Menschenmenge, welche sich auf dem Bahnsteig angesammelt hatte, haltig durch und warf sich auf die Schienen. Der dienstthuende Assistent, der wohl eingesehen haben mochte, daß es unmöglich sei, den Lebensmüden rechtzeitig vom Geleise zurückzureißen, versuchte dies auch gar nicht, sondern eilte dem herannahenden Zuge entgegen und gab dem Lokomotivführer das Zeichen zum sofortigen Halten. Der Maschinenführer ließ demgemäß unverweilt die Bremse spielen, und es gelang ihm auch, den Zug kurz vor dem auf dem Geleise liegenden Selbstmordkandidaten zum Stehen zu bringen, sodaß dieser völlig unverletzt blieb. Nach dieser glücklichen Wendung trat sofort ein plötzlicher Umschlag in der Stimmung des Publikums ein, das selbstverständlich mit ängstlicher Spannung der Entwickelung des Falles entgegengesehen hatte. Der Lebensmüde wurde nicht allzu sanft aufgenommen und die Treppen des Bahnhofes hinunterbefördert. Leider hatte man es versäumt, die Persönlichkeit des Lebensmüden festzustellen, der unter dem Schutz der Dunkelheit schnell verschwand. Es scheint ein Irrsinniger gewesen zu sein, denn während seines Transports rief er fortwährend: „Rühren Sie mich nicht an, ich bin todt."

Heute Vormittag gegen 9 Uhr erschoß sich im Thiergarten auf dem sogenannten Fürstenplatz in der Nähe der Zelten ein in den dreißiger Jahren stehender sehr anständig gekleideter Mann mittelst eines Revolvers.

Aus Metz wird telegraphisch gemeldet: Am Donnerstag früh wurde der Oberstlieutenant Prager vom königlich sächsischen Fußartillerie-Regiment Nr. 12 ermordet im Bette vorgefunden. Der Ermordete zeigte eine tiefe, bis auf das Rückgrat gehende Schnittwunde am Halse, neben ihm im Bette fand sich ein abgebrochener Hammer vor. Offenbar ist der Offizier, ein Junggeselle, in der Nacht überfallen, nach einiger Gegenwehr durch Hammerschläge auf den Kopf betäubt und dann durch den Schnitt in die Kehle getödtet worden. Die gerichtliche Untersuchung ist sofort eröffnet, die Thäter sind unbekannt, die Umstände lassen auf einen Raubmord schließen.

Einer uns durch Privattelegramm aus Leipzig zugegangenen Meldung gemäß ist die seit dem 7. November v. J. vermißte Buchhändlersgattin Elisabeth Maier am gestrigen Donnerstag in der Nähe von Plötzkau bei Bernburg in der Saale als Leiche aufgefunden worden und von ihrem Gatten Otto Maier bereits rekognoszirt worden.

In Betreff der Vermögensverhältnisse des Prinzen von Wales bemerkt die „Birmingham Post": „Seit Jahren wußte die Umgebung des Thronerben, daß die Ausgaben, welche ihm seine fast königlichen Pflichten in Folge des zurückgezogenen Lebens der Königin auferlegten, weit größer waren, als die ihm vom Parlament bewilligte Summe. In Folge dessen mußte der Prinz, trotz gelegentlicher Hilfe von Seiten Ihrer Majestät, anderen Beistand suchen, in einer Weise, die der Finanzwelt wohl bekannt ist, und dies in beträchtlichem Maße. Eine Zeit lang konnte der Prinz diese Verpflichtungen, welche fast 500,000 Pfrl. erreicht haben sollen, leicht tragen. Als aber vor Kurzem einer seiner Bekannten, welchem er verpflichtet war, starb und ein anderer durch die Lage des Geldmarktes empfindlich mitgenommen wurde, mußte die Lage in Erwägung gezogen werden. Unter diesen Verhältnissen soll Lord Salisbury privatim sondirt worden sein, ob das Parlament einen nicht dergestalten Präzedenzfall befolgen und dem Prinzen von Wales eine Sonderjumme bewilligen würde. Alle unbefangenen Beobachter der öffentlichen Meinung müssen zu der Ueberzeugung kommen, daß davon keine Rede sein könnte. Dann erst wurde der Königin die Angelegenheit unterbreitet, mit dem Resultat, wie es die „World" angiebt, daß Ihre Majestät eine große Summe aus ihren Ersparnissen hergeben wird, um den Thronerben aus allen augenblicklichen und demnächstigen Verlegenheiten zu befreien."

---

fen werden? Goethe antwortet, auf das Volk deutend: „Frag' diese e!" Und das Volk antwortet unisono: „Nein!" Damit war der log beendet. Mitten aus dem Publikum, von einem Packetplatz, forderte sodann Excellenz v. Loeper die Festgenossen auf, auf den digen Nachfolger Karl Augusts, auf den Großherzog Karl Alexan- ein dreifaches Hoch auszubringen. Man entsprach dieser Aufderung mit Eifer und Wärme und der Großherzog zog sich sichtlich ührt zurück.

*

□ **Rudolf Baumbach**, der feurige Sänger so mancher formendeter und kraftvoller Lieder, die zum Gemeingut des deutschen ks geworden sind, hat nach der ersten Meininger Aufführung Lindauschen Schauspieles „Die Sonne", das sich bemtlich gegen gewisse Auswüchse der zeitgenössischen Literatur kehrt, endes prächtige Gedicht an den im fernen Mexiko weilenden Verer gerichtet:

„Ist die Welt von Freuden leer?
Hat der Blüthen buntes Heer
Nordlands Wind gebrochen?
Statt der blauen Blume Duft
Wird der Krankenstube Luft
Ueberall gerochen.
Kehrt zum vollen Römer um.
Pereat das Morphium
Und die Branntweintonne!
Ueber Koth und Unnatur —
Gaudeamus igitur! —
Sieghaft steigt „die Sonne".

Meiningen, März 91. **Rudolf Baumbach.**

Wieder ein echter und rechter „Baumbach", aus dem die Luft am m und seinen Freuden, die „trotz alledem" noch nicht geschwunden s, aus jeder Zeile hervorlungen.

*

= **Krolls Theater** führte uns am Mittwoch in dem Tenom Herrn **Birrenkoven** einen der stimmbegabtesten Tenoristen , die uns seit langem auf der Bühne begegnet sind. Er sang den nel in der „Martha", dieselbe Rolle, mit welcher sich vor Jahren gleich ihm von Köln zu uns kommende Herr Götze hier einführte. er in Erscheinung und Stimme ähnlich ist, nur daß der Tenor Herrn Birrenkoven mehr zum Heldenfachen neigt, seine Gesangsbildung aber noch manches zu wünschen übrig läßt. Leicht und ig quillt der etwas dunkelfarbene Ton die etwa zum g, von da ab t dem Organe die Freiwilligkeit des Gewährens; das h mußte ihm n abgetrotzt werden. Durch Studium läßt sichs erreichen, Höhe auch leicht ansprechend zu machen, und darauf d der Sänger zunächst allen Fleiß verwenden müssen. Mit seinem reichen Tonmaterial kann er dann eine hervorragende Stellung auf der Bühne erringen. — Herr Dreßler sang den Plumket, ohne daß seine Stimme in Höhe und Tiefe dazu ausgereicht hätte. Dem Fräulein Schacko war die Rolle der Lady übertragen worden. Sie ist eine Spezialität; Pagen- und Soubrettenrollen führt sie sehr anmuthig und dem Charakter entsprechend aus. Aber für die Martha eignet sich ihr zierliches Persönchen so wenig wie ihre zarte Stimme, welche zwar in der Höhe recht wirksam ist, der aber die klangvolle Mittellage und besonders die Volta des Tones fehlt, welche für die Modulation bei wechselnden Stimmungen erforderlich ist. Fräulein Finkenstein bewies als Nanch wieder, daß sie ihre klangreiche Stimme künstlerisch zu verwerthen weiß; aber ihre musikalische Ader pulsirt stärker als die dramatische.

*

= Die dritte Münchener Jahresausstellung wird, soweit sich jetzt schon übersehen läßt, ihren beiden Vorgängerinnen in keiner Weise nachstehen und wie diese eine „Ausstellung der Bewegung" sein. Eine reiche Beschickung steht in Aussicht. Die Kunstwerke werden, wie uns aus München geschrieben wird, in dem bereits vorhandenen Raum, der noch um fünf neue Säle vergrößert wird, untergebracht, in einem angebauten Pavillon die künstlerischen Festgaben zum 70. Geburtstage des Prinzregenten, eine reiche Sammlung von Skizzen, Gemälden, Aquarellen, Zeichnungen und kunstgewerblichen Gegenständen. Diese Abtheilung erhält einen besonderen Eingang und ist Jedermann (nicht nur den Ausstellungsbesuchern) zugänglich.

Eine „Gesellschaft deutscher Aquarellisten" ist in den letzten Tagen begründet worden. Wie man in verschiedenen Blättern mittheilt, gehören derselben Skarbina und Hermann (Berlin), Kampf (Düsseldorf), Fritz (Dresden) und Hans v. Bartels (München) an. Die Künstler wollen ihre Werke in gemeinsamen Ausstellungen durch die größeren Städte des Reiches und des Auslandes führen. Jeder Cyklus soll zuerst in Berlin gezeigt werden.

*

× Wissenschaftliche Notizen. Die sterblichen Ueberreste von Ferdinand Gregorovius sind zur Verbrennung nach Gotha überführt worden. Die römischen Blätter bedauern, die Stadt Rom nach dem großen Gelehrten zu nennen.

Wie schon gemeldet, soll zu Ehren Rudolf Virchows, der am 13. Oktober dieses Jahres seinen siebzigsten Geburtstag feiert, eine goldene Portraitgußmedaille hergestellt werden. Jetzt ist ein dahingehender Aufruf zur Einlieferung von Beiträgen, erlassen worden, der von den Herren Professor Dr. Waldeyer, Dr. W. Reiß, Dr. Max Bartels, Professor Dr. B. Fraenkel und Dr. P. Langerhans unterzeichnet ist. Als Schatzmeister fungirt Herr Adolf Meyer, Berlin SW., Königgrätzerstraße 48. Etwaige Ueberschüsse sollen Herrn Professor Virchow zu freier Verwendung (Gründung oder Vermehrung einer Stiftung oder dergl.) übergeben werden.

Familien-Nachrichten (aus anderen Zeitungen).

Geburten: Ein Sohn: Hrn. Max Gidion (Köln). Hrn. Friedrich Eichelberg (Iserlohn). — Eine Tochter: Hrn. Georg Hollender (M.-Gladbach. Herrn Apotheker L. Sporn (Gammertingen).

Verlobungen: Hr. Georg Schulze mit Frl. Olga v. Fuchs (Hannover). Dr. Dietrich Wellershaus mit Frl. Julia Petri (Hannover). Hr. Friedrich Fischer mit Frl. Caroline Henn (Köln). Hr. Hermann Klosterhalten mit Frau Elise Fuchs, geb. Dommers (Köln).

Sterbefälle: Hr. Kaufmann Carl Stegemann (Lennep). Hr. Ludwig Bömhoff (Weiter a. d. Ruhr). Hr. Gustav v. Bodelschwingh (Landsberg a. d. W.). Hr. Hauptmann Max Jeschel (Seiferdamm).